

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 22 (1896)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Was einem Mutzli Alles passiren kann  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-433158>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düfteler Schreier  
Und begeb' mich mit Eleganz  
Empor auf die Alpenweiden  
In meine Sommervakanz.

Was alle gekrönten Häupter,  
Und all' unsere Räthe thun,  
Das will ich mir selber auch gönnen  
Und behaglich mich setzen und ruhn.

Die Ferien sind unsers Lebens  
Hochstrenge geforderte Pflicht,  
Denn daß man vor uns auch Ruh' hat,  
Türnt man uns gewißlich nicht!



Wo man das Wichtigste nicht weiß, da brennt die Sonne doppelt heiß.  
Lieb Vaterland, magst ruhig sein, Er traf in Thuisis dennoch ein; obschon ein  
schlimmes Zeitungsblatt das Gegeitheil behauptet hat, und dann ein zweites  
schadenfroh bestätigte es sei nicht sol'. In Thuisis traf Herr Ruffy ein!  
Es müßte doch ein Schluss sein, den das Ereigniß wunderbar nicht freuen thät'  
ein ganzes Jahr.

### Der große Tag zu Babel.

Am acht- und zwanzigsten Junitus — da war es in Basel ein Hochge-  
nuß — es erschallten mit Pomp und mit Gepräge — die internationales  
Gesänge — in stattlicher Menge. — Aus Baden und dem Elsaß her — flutete  
ein internationales Meer — jedoch aus den östlichen und westlichen Reichen —  
Frankreich, Russland, Österreich, desgleichen — aus Skandinavien, Engelland —  
aus Portugal und vom Ebro Strand — aus Preußen und andern deutschen  
Staaten — war keiner gekommen, um mitzuthaten — doch das hinderte nicht  
den juckenden Trieb — dem edlen Volksgefangen zu lieb — ein internationales  
Fest — durchzukosten bis auf den letzten Rest — Bildnisse übermenschlicher Länge —  
von den Komponisten der Volksgesänge — wurden fürsorglich ausgeführt — und  
durch ein Gedicht interpretiert. — Die Thürme im gotischen Tempel erwiesen  
sich zu niedrig für diese gemalten Riesen — man mußte sich dazu bequemen —  
sie aus den Rahmen herauszunehmen. — Die Sänger von —ingen und —angen  
und —ungen — u. s. w. haben dann wacker gesungen — in elßässisch-badischen-  
schweizerischen Zungen. — Des Abends dann beim fröhlichen Trank — da gab  
es manchen fröhlichen Schwank — und gab auch manchen feuchten „Heiß“ —  
dem edlen Volksgefang zu lieb! — Man gönnt es ja jeder durstigen Kehle —  
daß sie sich verwandelt in eine fidele — und daß manche nicht ganz nüchtern  
bleib — dem edlen Volksgefang zu lieb. — Der Himmel erwies sich auch recht  
bieder — es regnete zwar: doch nur Ehrenmitglieder. — Erst lange, lange  
nach Mitternacht — geendet war der Sänger Schlacht — wobei mancher auf  
der Wahlfahrt blieb — dem edlen Volksgefang zu lieb! — So war denn der  
acht- und zwanzigste Junit — der große Tag des chansieurs unis — de l'idée  
internationale — triumphant dans la ville de Bâle. —

Ja, Brauer, das ist ganz was anders!  
Der Brauergesellen urwüchsige Schaar,  
Urdentöche, Germanen mit Haut und mit Haar,  
Sie stürmen mit schwätz'rischem Wappen und Schild  
Heran gegen das, was als Recht uns gilt.  
Was unsere Väter erstritten mit Blut,  
Das komme (so meinen sie!) ihnen zu gut!  
Wenn das kein Spott ist, so ist es doch Wahnl!  
Was geh'n unsre Helden die Streikenden an?  
Sie stritten für höhere Güter, bei Gott,  
Als für die Freiheit im — Bierboykott!  
Das möge der deutsche Gesellendorf  
Sich merken und schreibe sich's hübsch hinter's Ohr!

### Wetter-Versicherung.

Ein Schweizer Blatt hat die Versicherung gegen schlechtes Wetter ange-  
regt. Diese Versicherung würde allerdings nur dann vollkommen sein, wenn sie  
sich erstreckte auf:

Donnerwetter, welche geflücht werden,  
Blitze, welche aus schönen Augen geschleudert werden,  
Vorwürfe, die auf uns herabregnen, und auf  
Stürme im Hafen der Ehe.

Majoranitätszeugniß.  
Gestern wurdeſi du entwirtert,  
Hente biſt du ſchon belaſtert.

### Was einem Mutzli Alles passiren kann.

(Von ihm ſelbst erzählt.)

„Hingerithinge im Bäregrabe iſch my Wiegle g'langen; my Uetti iſch en  
Bärner und hett my, will's jeht fo Mode sygi, nach Grindelwald i' Pension  
gählt; Chun bin y uche do, fo hett m'r dr Gletscherfarer à Begrüßigsvärs  
uſg'selt; druf heiſt sie my hindere g'heit hinger es Gatter, wo mi die frönde  
Meitschi hei böhöne g'hauen. Allergattig Jumperre, schöndi und wiſtſt ſie mer  
do höſele und hei m'r Rüebli und Romadur-Chäſli brunge. Büngerbar einti,  
e syſ Engländerchrottli, hett myr donnersguet g'ſalle. Ahal! „Das iſt die  
Liebel“ ha ni by mer fälder dänkt; di Jumperre hett m'r ihi Visitecharte i's  
Gatter g'stoſe, du hanſi gwüſt, wo Gott hocket und bi no i' der glyche Nacht zum  
Loch us und uſs Nummero 2166 in ihrem Hotäll g'schraaget. Was e Thür-  
ſalle iſch, hanſi bald einſch g'schmoekt g'ha, so bin' nüt ſchönders uſ zweu Hin-  
derbei, weſe no rächtige Chiltbueb i' dät Madamm ihres Salöngli do und han er  
n'es feit's Bärner-Mündſchi gä. Aber ſo ne Engländere, wo dr Tag dür uſ alle  
Stock- und Wätterhörner umenang graagget, hett e guete Schlaſ.

Erscht am angere Morge, wo d'Sonne d'Vorhangzottle blyſchuet hett, iſch  
my Jumperre vertwachet und hett halt uſ einſch ganz gottſämmerlich afa  
brüele, daß i by mi fälder dänkt ha, ob i my ächt im Nummero oder i dr  
Liebi trumptet heiſi. Eis — zwu — bin vo dr chuzelige Bettdeide dunge  
und i mym Späckhammerli inne g'sy und jeſt — ſtelleſt ech um's tuſigſtottwille  
vor! — jeſt hocken i' Basel im Thiermissionshus und ha ſchröcklich längi ſyti  
na Bärn, na Uetti und Müetti und na der grobmächtige Tanne und dr Waffer-  
glungge; lang hanſi's i däm längwylige Egge im Basler Thiermissionshus nüd  
prekkere. Entwieders mache n's wie dr Thali, i vertwüthene inere ſchöne  
Mondnacht oder „lege die Taſten an mein junges Leben.“ Für alli fäll ha ni  
däicht, well i aſe mi Läbigschyt schrybe, und ſo ſchlächt iſch ſie glauben iſd  
e mal uſeſcho. Gällit?

### Succi's Succēß.

Hoch klingt das Lied vom brauen Mann,  
Der huntern thut, ſo lang er kann,  
Der feinen Magen ſo dreifert,  
Daſt jeder Nerr ihm fein pariert,  
Der dreißig Tag lang faſtacht hat  
Und doch dabei bleibt frisch und satt.  
Wie ward bewirkt das Wunder nur,  
Das ſpottet unfer Menschnatur?  
Zu Hodler's Bildern man ihn trug,  
Da hatt' er augenblicks — — genug!

„Gält, Chäp, die Gſchäftsreisende händ ſuſt glich ebig ſchüs Wätter  
preicht zu iherem Fest.“

„Schüner het nüt mi g'nücht, Fridli, wann's nuſch à chei ſchüner gſt  
wär, het mäſt nümme böhöne bruehe.“

„Ich han es möge gummä, ſo à Gummi-Wojaschör muoeſ iſim Brueſ  
d's Jahr dire au nüt as Erger ſchlugge.“

„So, ſo, nüt as Erger, die arme Schlugger! Ich cha's aber fast nüd  
glaube, ich meinti à mal ich wett lieber rum Oberländer oder Waadländer im  
Gicht à chei roth wärde, as rum Erger ſchlugge grüe und às hätt mi dunggt,  
äs heig's nüch digg eine vu dene Herre à ſo 'Fa.'“

„Los an, der Chäp! wer wett an eifter a d's Tringgä dängge!“

„Bi ſöttigem Wetter gühnd ſogar die beſte Abſtinenzvorsäß ſtöte und  
wärdet zu — Waffer? näh, zu Bier, läb wuel!“

### Aus der Muženstadt.

Heilsarmeesoldat (zu einem füſelier, Bat. 28): „Was find Sie für ein  
Solbat, 28 ger?“

28 ger: „Ig bi Soldat bim Achtezwängi, Stadtbattalion, früher Roggili-  
Battalion. Und du?“

Heilsarmeesoldat: „Ich bin Soldat von der Heilsarmee!“

28 ger: „So, ſo, he nu ſo preſſt!, du heſch no wit i di Käſerne!“

### Dumm — dümmer — am dümmlsten.

Dumm iſt, wer ſich ärgert, daß ein Mohr ſchwarz iſt.

Dümmer iſt, wer einen Mohren weiß waschen will.

Am dümmlsten iſt, wer einen Mohren mit noch ſchwarzer Farbe an-  
ſtreicht.

Kind (zur Mutter): „Muetti, 's iſcht mr ſo g'ſpäſſig, i glaub, 's Buch  
weh kunt mer P's Muul.“

### Auf dem Thunersee.

„Lueg ietz, eſt drehed's Schiff um!“

„He, es fahrt halt an hinderſi in Hafe-n-inne, wie mir!“